

Pressespiegel Haus der Materialisierung

TAZ: Repaircafés in Berlin: Das geht doch noch! Karlotta Ehrenberg, 4. Januar 2022



[...] Lässt sich mit solchen Projekten also tatsächlich die Berliner Klimabilanz aufbessern? Thomas Schilling von der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz zeigt sich optimistisch. Zurzeit würden durch die Re-Use-Maßnahmen im Land Berlin schätzungsweise mehr als 30.000 Tonnen an schädlichen Klimagasen pro Jahr eingespart, meint er. „Ich gehe davon aus, dass sich das in den nächsten Jahren verdoppeln lässt.“

Mit dem im Juni beschlossenen Abfallwirtschaftskonzept will Berlin **in den nächsten zehn Jahren zur „Zero-Waste-City“** werden, bestehende Re-Use-Projekte werden ausgebaut und weiter entwickelt. So ist zum Beispiel ein Baumarkt mit Restmaterialien und Gebrauchsgüter geplant. [...]

Ein ähnliches Motiv treibt auch Ana Lichtwer an. Sie arbeitet für die Berliner Stadtmission im **Haus der Materialisierung, das vom Senat geförderte Re-Use-Zentrum**. Im Textilhafen der Stadtmission werden unter anderem gebrauchte Textilien angeboten, die in einer Textilwerkstatt mit oder ohne Anleitung weiterverarbeitet werden können. Auch die anderen Initiativen im Haus bieten neben der Materialvermittlung Hilfe zur Selbsthilfe an. Hier werden etwa gemeinsam Möbel und Fahrräder gebaut, Dinge verliehen und getauscht, Boxershorts genäht und Hochbeete bepflanzt.

Ob sich hierbei wesentlich CO₂ sparen lässt, ist zweifelhaft. Ana Lichtwer aber ist überzeugt, dass es um mehr gehe: um gemeinschaftliche Kooperation, Solidarität und Bildung. Das Re-Use-Zentrum sei nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.[...]

Das Geld sinnvoll ausgeben

Zumindest profitiert der Einzelne davon. Im Repaircafé Mitte, das ebenfalls im Haus der Materialisierung im Haus der Statistik stattfindet, wird nicht nur glücklich, wer Hilfe bekommt. Nach dem Grund ihres Engagements gefragt, antworten die Ehrenamtlichen, dass sie „neugierig“ sind, „was alles hergebracht wird“ und „wie es da drinnen aussieht“. Hier erfreuen sich also passionierte Tüftler an neuen Herausforderungen.

<https://taz.de/Repaircafes-in-Berlin/!5816488/>

ND, Müll wird zur Kunst und Kreislaufwirtschaft erprobt, Louisa Theresa Braun, 3.12.2021

Im Haus der Materialisierung verwerten, reparieren und transformieren Pionierprojekte alle Arten von Material



Wer das Haus der Materialisierung im Haus der Statistik am Alexanderplatz betritt, findet sich in einem kleinen Labyrinth wieder. In den Räumen des ehemaligen Stasi-Unterlagen-Archivs hinter der riesigen Plattenbau-Ruine an der Otto-Braun-Straße stapeln sich alte Schränke, Möbelteile, Leitern und Abschnitte von Platten. Farbige Markierungen an den Wänden weisen den Weg zu Holz-, Textil- oder Fahrradwerkstatt. Gerade hat die »Material Mafia« eine neue Lieferung bekommen, Helfer*innen schieben Einkaufswagen mit Kisten und langen Balken durch die schmalen Gänge.

Wachstum oder Kreislauf. Nach der Coronakrise weiter wie früher? Nicht nur Umweltexperten sehen Notwendigkeit für grundlegende Veränderungen

Eigentlich wären all diese Gegenstände weggeworfen worden. Die Pionierprojekte »Material Mafia« und »Kunst-Stoffe« retten Reststoffe aus der Industrie, von Messen, Ausstellungen oder Privatpersonen, Handarbeitsmaterial aus Stoffläden oder alte Ordner, die der Digitalisierung zum Opfer fallen, und verkaufen sie weiter. An Menschen, die sie weiterverwenden oder etwas Neues daraus erschaffen wollen wie die Künstlerin Upsi. »Ich arbeite mit Kunststoffen, zum Beispiel Tüten aus dem Materiallager oder einer Kaffeerösterei, um sie aus dem Müllprozess herauszuholen«, erklärt sie. Die Tüten zieht sie durch einen großen Webrahmen und macht bunte Wandteppiche daraus. Im Eingangsbereich des Hauses präsentiert Upsi ihre Webereien in der Ausstellung »Transformationsstation« und leitet in Workshops dazu an, vermeintlichen Müll zu Kunst zu verweben.

Ziel des Hauses der Materialisierung ist die Erprobung einer Kreislaufwirtschaft, also die längstmögliche Nutzung von Produkten sowie Abfallvermeidung durch Reparatur und Wiederverwertung. Wenn Klima und Umwelt langfristig nicht weiter belastet werden sollen, »können wir nicht immer alles wegwerfen und neu kaufen«, erklärt Jaana Prüss, Sprecherin des Hauses der Statistik und der [Genossenschaft Zusammenkunft, die zusammen mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, dem Bezirksamt Mitte, der Berliner Immobilienmanagement GmbH und der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte die Koop5 bildet](#). Diese entwickelt auf dem Gelände der ehemaligen Zentralverwaltung für Statistik der DDR ein neues Quartier für bezahlbaren Wohnraum, Verwaltung, Kultur und Soziales.

Während der Planungs- und Bauphase werden einige der ein Jahrzehnt bis zum Jahr 2018 leer stehenden Gebäude, darunter das Haus der Materialisierung, von den sogenannten Pionieren belebt. [Das sind Projekte, die nachhaltige, kulturelle oder soziale Nutzungen erproben, und auch nach dem Um- und Neubau Räume in dem zukünftigen Quartier bekommen sollen.](#) **Das Pionierprojekt »Kunst-Stoffe« von Corinna Vosse wird seit Juni auch als Re-Use-Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung von der Senatsumweltverwaltung gefördert.**

Am anderen Ende des Material-Labyrinths, in der Holzwerkstatt, bearbeiten Nora Wilhelm von der Mitkunstzentrale und Mo vom Verein Baufachfrau ein Regal, das sie aus einer Hotelauflösung

geschenkt bekommen haben. »Wir wollen die künstlerische Produktion nachhaltig machen, indem wir mit gesammeltem Material arbeiten und zum Beispiel eine radikal neue Funktion dafür finden«, sagt Wilhelm. So haben die Mitkünstler*innen einen »alten, hässlichen« Schrank zu einer mobilen Küchenzeile mit Gasherd und Spüle umgebaut - einer von vielen möglichen Zuständen des Materials, sagt Nora Wilhelm, die Produktdesign in Kassel studiert. Sie interessiert sich für die »Geschichte hinter dem Material« und findet, dass »eine andere Beziehung zwischen Mensch und Material« notwendig ist.

»Statt ›Was will ich und was brauche ich dafür?‹ sollten wir uns fragen: ›Was habe ich und was kann ich daraus machen?‹«, ergänzt Mo. Die Baufachfrau bietet Workshops an, in denen Tischlereireste verarbeitet werden. Dass diese noch zu einigem gut sein können, beweisen die kleinen Hocker und Stühlchen, die in einem Regal stehen. Außerdem können Gäste in die Holzwerkstatt kommen, um Werkzeuge zu benutzen und unter Anleitung Dinge zu reparieren, neu oder umzubauen - das sei auch eine Form von Selbstermächtigung, findet Mo.

Ähnlich funktioniert die offene Textilwerkstatt gleich nebenan, in der Kleidungsstücke zum Beispiel mit Hilfe einer Industrienäh- oder einer Knopflochmaschine repariert oder umgenäht werden können. »Die meisten Leute kommen mit dem Anspruch, etwas Neues zu machen, also ihre Sachen nicht nur zu retten, sondern aufzuwerten«, sagt Lena Höpfner, Schneiderin in der Werkstatt. Sie selbst hat gerade eine alte Bluse zerschnitten und probiert aus, wie sie diese anders wieder zusammennähen kann.

Mach mal Vorreiter. Fast 40.000 Menschen wollen, dass die Hauptstadt bis 2030 klimaneutral wird

Das »Upcycling« privater Gegenstände könne das Müllproblem jedoch nicht lösen, stellt Simone Kellerhoff von der »Material Mafia« klar. »Wir brauchen nicht noch mehr Taschen«, sagt sie. Viel wichtiger für eine Kreislaufwirtschaft sei, Abfälle aus der Industrie auch in diese zurückzuführen. Wie das funktionieren kann, erforscht sie gemeinsam mit der Technischen Universität Berlin, zurzeit zum Beispiel an Gummimatten, die in der Druckindustrie verwendet werden. »Die sind aus Kautschuk - also ein sehr hochwertiges Material. Normalerweise werden die einfach weggeschmissen.« Aber nicht bei ihr.

Kellerhoff schiebt ein paar Schränke und Stühle zur Seite und präsentiert eine Stelle auf dem Fußboden, die mit ebenjenen grünen Gummimatten belegt ist. »Wir analysieren gerade, ob sich das als Fußbodenbelag eignet, statt Linoleum zum Beispiel, wofür sehr viel Energie aufgewendet wird.« Dann werde geprüft, ob die Idee wirtschaftlich sei und zum Beispiel an ein Start-up vermittelt werden könne. Kellerhoff möchte lobbyistisch wirken und bietet auch Design-Workshops für Unternehmen an. Eines ist ihr jedoch wichtig: Die Firmen oder Privatpersonen, die der »Material Mafia« ihre Reststoffe bringen, »sollen sich nicht als Spender sehen. Wir nehmen deren Müll. Dafür müssen wir nicht dankbar sein.«

*Kunststoffmüll als Umweltstress. Wissenschaftler*innen mahnen, die globale Plastikverschmutzung könne Ökosysteme unwiederbringlich schädigen. Ein internationales Abkommen soll Abhilfe schaffen*

Eine flächendeckende Kreislaufwirtschaft ist laut einer von Fridays for Future in Auftrag gegebenen Studie des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie eine wichtige Voraussetzung für die Klimaneutralität Deutschlands bis 2035. So unterstützt auch die zukünftige rot-grün-rote Regierung laut ihrem Koalitionsvertrag »die Transformation der Wirtschaft in eine geschlossene Kreislaufwirtschaft«. Im Haus der Materialisierung wird daran im Kleinen bereits gearbeitet und geforscht. Für die Künstlerin Upsi ist es ein Ort, aus dem »viel Inspiration und Energie« hervorgeht.

<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1159256.haus-der-statistik-muell-wird-zu-kunst-und-kreislaufwirtschaft-erprobt.html>

CSR News: Aktionstag Reparatur im Haus der Materialisierung – Alles ohne Stecker! 17. Dezember 2021



„Alles ohne Stecker! Beim Aktionstag könnt ihr mit euren kaputten Sachen ins Haus der Materialisierung kommen und bekommt Tipps und Hilfe bei der Reparatur. Das HdM ist ein Dach für Initiativen rund um eine ökologische Materialwirtschaft. Hier treffen Repair Café, Lebensmittel-Verteiler, Werkstätten für Selbsthilfe und Projektarbeit, Lastenradverleih, Gebrauchtmateriale-Markt und Leihladen zusammen.

Alle helfen allen! Die Werkstätten sind offen und für eure Probleme da: Mottenlöcher im Pulli, wackeliges Stuhlbein, die Bremse schleift, der Griff ist abgebrochen: Wir helfen euch, das Problem zu lösen! Außerdem gibt es Kaffee und Waffeln und die Möglichkeit, mit der Nachbarschaft ins Gespräch zu kommen.

Veranstaltet wird der Aktionstag in Kooperation vom Haus der Materialisierung und dem Projekt „Berlins Weg zu Zero Waste“ vom BUND Berlin. Das Projekt „Berlins Weg zu Zero Waste“ wird gefördert von der Stiftung Naturschutz Berlin.“

<https://csr-news.org/Veranstaltung/aktionstag-reparatur-im-haus-der-materialisierung-alles-ohne-stecker/>

Gratis in Berlin: Aktionstag Reparatur - Alles ohne Stecker!

Alles ohne Stecker!

Beim Aktionstag könnt ihr mit euren kaputten Sachen ins Haus der Materialisierung kommen und bekommt Tipps und Hilfe bei der Reparatur. Das HdM ist ein Dach für Initiativen rund um eine ökologische Materialwirtschaft. Hier treffen Repair Café, Lebensmittel-Verteiler, Werkstätten für Selbsthilfe und Projektarbeit, Lastenradverleih, Gebrauchtmateriale-Markt und Leihladen zusammen. Alle helfen allen! Die Werkstätten sind offen und für eure Probleme da: Mottenlöcher im Pulli, wackeliges Stuhlbein, die Bremse schleift, der Griff ist abgebrochen: Wir helfen euch, das Problem zu lösen!

Außerdem gibt es Kaffee und Waffeln und die Möglichkeit, mit der Nachbarschaft ins Gespräch zu kommen.

Veranstaltet wird der Aktionstag in Kooperation mit dem BUND Berlin.

Ort: HdM, Areal Haus der Statistik am Alexanderplatz, Zugang über den Parkplatz an der Berolina Straße

Meldet Euch gerne unter: zerowaste@bund-berlin.de oder info@kunst-stoffe-berlin.de.

<https://www.gratis-in-berlin.de/tipp-eintragen/24-wissen-live/2052277-aktionstag-reparatur-alles-ohne-stecker>

BUND startet Kampagne „Reparieren statt wegwerfen“

Wo: Areal Haus der Statistik am Alexanderplatz, Zugang über den Parkplatz an der Berolinastraße

Was: An diesem Tag sind viele Werkstätten im HdM – Haus der Materialisierung geöffnet.

Besucher*innen können vom Fahrrad über Kleidung bis zum wackeligen Stuhl viele Sachen gemeinsam mit Expert*innen reparieren. Nur Elektrogeräte mit Netzstecker müssen diesmal zu Hause bleiben. Der Aktionstag wird vom BUND Berlin e.V. gemeinsam mit dem Kunst-Stoffe e.V. organisiert.

<https://www.bund-berlin.de/service/presse/detail/news/bund-startet-kampagne-reparieren-statt-wegwerfen/>



Bedrohungen wie Artensterben, Klimawandel, der Verlust von Anbauflächen durch Bergbau und Menschenrechtsverletzungen machen deutlich: Es ist Zeit für eine menschenwürdige und ressourcenschonende Zukunft! Deshalb stellt INKOTA mit einem Rundgang seine neue Roll-Up-Ausstellung „Rohstoffwende“ am 07.09. vor.

Die Ausstellung zeigt auf, warum unser derzeitiger Rohstoffverbrauch global gesehen ungerecht ist, welche Folgen der Bergbau für Mensch und Umwelt hat und wie vermeintliche Zukunftsprojekte wie die voranschreitende Digitalisierung unseren Rohstoffhunger weiter anheizen. Die Ausstellung präsentiert außerdem Lösungsansätze für eine Rohstoffwende aus der ganzen Welt. Über eine Hörstation kommen vier Expert*innen aus Abbauländern zu Wort und berichten über die Folgen des Bergbaus und ihre Forderungen.

Einen Beitrag zur Rohstoffwende in Berlin leistet das **Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung** im Haus der Materialisierung, das bei einem anschließenden Rundgang vorgestellt wird. Das Zentrum bietet allen interessierten Berliner*innen Möglichkeiten, ressourcenschonend zu leben: Hier kann man gebrauchtem neuen Wert verleihen, es gibt Werkstätten, in denen man Grundkenntnisse der Wartung und Reparatur von Kleidung und Fahrrädern lernen kann, man kann gerettetes Material bekommen und daraus neues bauen. Die Führung stellt das neue Zentrum vor und ist eine Einladung, die Angebote zu nutzen, um selbst Teil der Rohstoffwende zu werden!

Die Ausstellung ist von 26.08.2021 bis zum 15.09.2021 im Haus der Materialisierung (HdM) zu sehen. Das HdM befindet sich auf dem Areal Haus der Statistik am Alexanderplatz und ist erreichbar über den Parkplatz an der Berolina Straße. Öffnungszeiten: Dienstags: 15-19 Uhr, Mittwochs: 16-20 Uhr, Donnerstags: 15-19 Uhr.

Um Anmeldung zur Führung per Mail an ressourcengerecht@inkota.de wird gebeten. Aufgrund der Corona-Beschränkungen können maximal 20 Menschen teilnehmen.

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Wandelwoche Berlin/Brandenburg statt. Mehr Infos zu weiteren Veranstaltungen findet ihr unter: <https://bbb.wandelwoche.org/>

Gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin, durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), durch den Katholischen Fonds und durch die Deutsche Postcode Lotterie.

Dienstag, 07.09.2021, 19 bis 21 Uhr, Haus der Materialisierung

<https://www.inkota.de/veranstaltungen/rohstoffwende-global-und-lokal-fuehrung-durch-neue-ausstellung>

Berlin, Alexanderplatz. Verkehrsknotenpunkt und 08/15-Shopping, Beton, viel Platz - wohlfühlen geht anders. Ausgerechnet hier soll ein Ort entstehen für Kunst und Kultur, soziale Projekte, günstiges Wohnen und öffentliche Behörden. Von Anna Corves

Das, was Frauke Gerstenberg und ihre Mitstreiter das "Gesicht zur Stadt" nennen, sieht gerade ziemlich abrisssreif aus: Das Haus der Statistik – grau, verkehrsumtost, zehn Stockwerke hoch. Scheibenlose Fensterhöhlen blicken auf den Alexanderplatz. "Hier wird ja alles zurückgebaut, am Ende wird nur noch das Betonskelett stehen", sagt Gerstenberg. Sie gehört zum Vorstand der Genossenschaft Zusammenkunft, die hier, zwischen Karl-Marx-Allee, Otto-Braun-Straße, Moll- und Berolinastraße, auf einer Fläche von knapp fünf Fußballfeldern, eine Vision verwirklichen will.

"Allesandersplatz" prangt in weißen Lettern am obersten Stock des Hauses. "Wir wollen, dass hier ein vielfältiges und lebendiges Stück Stadt entsteht", so Gerstenberg. Ein neues Quartier, zu dem das ehemalige Haus der Statistik den Eingang markiert. Ein Quartier, mitten in der Stadt, in absoluter Premiumlage, wie Immobilienmakler sagen würden, das sich aber alle leisten können sollen: Mieter, Kleingewerbe, gemeinwohlorientierte Projekte.



Bild: corves/rbb

"Wir kapern dieses riesige Schiff am Alex"

Diese Vision keimte im Jahr 2015, als Künstler der Allianz bedrohter Atelierhäuser ein großes Plakat am Gebäude hissten. Das Haus der Statistik - in der DDR Sitz der Statistikbehörde, nach der Wende zunächst Sitz der Stasi-Unterlagenbehörde, seit 2008 leerstehend - sollte zu einem Hort für Kunst, Kultur und Soziales werden. Verschiedenste Akteure aus der Zivilgesellschaft, die zum Thema Stadtraum arbeiten, schlossen sich zu einer Initiative zusammen.

Frauke Gerstenberg, selbst Architektin, erinnert sich an das Gründungstreffen: "Was uns so beeindruckt hat, war die Möglichkeit, die plötzlich aufschien: Wir kapern dieses riesige Schiff am Alex." Die Zeit war günstig. 2015 war geprägt durch die Flüchtlingszuwanderung, der Wohnungsmangel in Berlin spitzte sich zu, die Atmosphäre war aufgeheizt - was ein Umdenken und Phantasien freisetzte. "Auf einmal wurde auch dieses Haus hier anders angeschaut: Nicht mehr als Schrottimmoblie, sondern als Ort, an dem man etwas tun kann."

Die Initiative suchte Mitstreiter in der Politik – und fand sie im Vorfeld der Abgeordnetenhauswahl 2016. Es gelang, das Haus der Statistik im rot-rot-grünen Koalitionsvertrag als Modellprojekt zu verankern. Ein Jahr später kaufte Berlin die Immobilie im Rahmen eines großen Tauschs vom Bund, ihr Wert war auf rund 50 Millionen Euro veranschlagt worden.

Seit 2019 können sich so genannte Pioniernutzer in Haus A - dem Haus der Statistik - und den angrenzenden Gebäuden austoben, für drei Euro Miete pro Quadratmeter: Vom soziokulturellen Kino "Sinema Transtopia", über die Flüchtlingshilfe Syrien, die hier drei Containerladungen Spenden gesammelt hat, bis zu älteren Damen aus der Nachbarschaft, die auf einem Autoscooter im Hinterhof stepptanzen.

Ebenfalls im Inneren des künftigen Quartiersblocks gelegen: zwei graffitibedeckte Flachbauten. Frauke Gerstenberg bleibt vor einem stehen. "Haus der Materialisierung" steht unter der Dachkante. "Als wir anfangen, nach Pioniernutzern zu suchen, dachten wir, dass das hier ein schwieriger Ort ist, der höchstens als Lagerfläche taugt. Hier regnet's ja sogar rein", erinnert sich Gerstenberg.

Doch Irrtum: Die Räume sind heiß begehrt. Besonders bei Initiativen, die sich mit Materialien wie Holz, Textilien, Metall oder Kunststoff beschäftigen, mit der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen. Wie die Gruppe Materialmafia, die Reste von Baustellen oder Messen hier sammelt und günstig abgibt.

Oder die Mitkunstzentrale, zu der Künstler Erik Göngrich gehört. Er zeigt eines der Objekte der Gruppe: einen Unterschrank, auf dessen Holzfurnier er eine Zebra-Maserung gezeichnet hat. Obendrauf befinden sich eine Spüle und zwei Herdplatten. "Den Unterschrank haben wir aus einer Wohnungsauflösung mitnehmen können und dann hier zu einer Küche verarbeitet." Göngrich öffnet die linke Tür, eine Gasflasche kommt zum Vorschein. Die rechte Tür beherbergt einen Wasserkanister, zum Hochpumpen für die Spüle. "Man kann einfach rausfahren mit dem Ding und kochen. Das ist ein ziemlich gutes Beispiel für unseren Ansatz: Möbel als Skulpturen zu entwickeln, die aber Funktionen haben."

Mit dieser mobilen Küche will die Mitkunstzentrale im Sommer in der Nachbarschaft kochen und mit den Anwohnern ins Gespräch kommen, die zum Beispiel in den Gebäuden der sozialistischen Moderne entlang der Karl-Marx-Allee wohnen.

Ein Glücksfall – mit Befristung

Für Göngrich sind die Experimentierräume am Alex ein Glücksfall, da sich hier zwischen den Initiativen eine wirklich fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt habe. Und weil die zentrale Lage die Chance biete, auch gesellschaftliche Veränderungen und Diskussionen in der Stadt anzustoßen oder aufzugreifen. Doch es gibt ein Damoklesschwert für die insgesamt 50 Pioniere: Die Nutzung ist befristet - teils bis Ende Juni, teils bis 2022 - weil im Sommer die Sanierung der Bestandsgebäude losgeht, später der Neubau. Und dann?

Göngrich hebt die Schultern. Da müsse man wohl die Wahlen im September abwarten. Und gucken, was aus den Zusagen vor der Wahl dann hinterher werde: "Wenn ich ehrlich bin, habe ich ziemliche Magenschmerzen – aber das hilft ja nicht weiter."

Pioniere wie Erik Göngrich sollen hier bleiben können, heißt es bislang von denen, die das Areal entwickeln: Genossenschaft, Bezirk Mitte, Land Berlin, die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte und die Berliner Immobilienmanagement GmbH, die bei diesem Projekt auf ungewöhnlich gleichberechtigte Weise kooperieren. Sie haben vereinbart, dass die 46.000 Quadratmeter Bestandsgebäude größtenteils erhalten bleiben und um 66.000 Quadratmeter Neubaupläne ergänzt werden. Wie das in aussehen soll, wurde in einem aufwändigen öffentlichen Werkstattverfahren ausgelotet. **Den Siegerentwurf lieferten die beiden Architekturbüros Treibhaus Landschaftsarchitektur Hamburg und Teleinternetcafe aus Berlin.**

Ortsbegehung mit Andreas Krauth von Teleinternetcafe. Er steht vor dem Haus der Materialisierung, das voraussichtlich nächstes Jahr abgerissen wird: "Hier wird in Zukunft tendenziell die Wohnbebauung hinkommen, eher zur ruhigeren Berolinastraße hin gelegen." 300 bezahlbare Wohnungen sollen auf dem Areal entstehen, die Hälfte für 6,50 Euro Nettokaltmiete pro Quadratmeter, die andere Hälfte für im Schnitt 10 Euro.

Krauth dreht sich nach links, deutet auf den anderen Flachbau, der zu DDR-Zeiten als Rechenzentrum diente und jetzt ebenfalls ein Abrisskandidat ist: "Hier wird sehr prominent, mit 90 Metern Höhe, das neue Rathaus Mitte entstehen." Als Nachfolger des Standorts hinter dem Kino International. Ein Rathaus der Zukunft will der Bezirk hier schaffen – als Modellprojekt im Modellprojekt. Wie das Rathaus aussehen soll, sollen die Bürger mitbestimmen können: Auf stimmenaufknopfdruck.de kann jeder per Sprachnachricht seine Meinung abgeben.

Ansonsten soll das Gebäudeensemble am Schluss aus höheren und niedrigeren Bauten bestehen - damit keine dunklen Hinterhöfe entstehen. Stattdessen soll es kleine Gassen geben, ruhige Innenhöfe, Bäume und Stadtzimmer. "Wir denken, es braucht solche kleineren und unterschiedlichen Nischen und Orte, damit man sich hier heimelig fühlen kann", sagt Krauth, "und keine zugigen Gassen entstehen." Schließlich wünschen sich alle Beteiligten ein nachbarschaftliches Miteinander von Bewohnern, Verwaltungsmitarbeitern, Kulturschaffenden und Passanten.

Die Genossenschaft Zusammenkunft sorgt sich jedoch, dass die Wahl zum Abgeordnetenhaus im September den Konsens mit der Politik gefährden könnte. Bisher stünden die Pläne nur in einer Kooperationsvereinbarung - und das sei kein Vertrag, sagt Frauke Gerstenberg. Ihr Worst-Case-

Szenario: "Dass nach der Wahl dann andere Leute da stehen, die zwar sagen: Ja, wir nutzen das im Sinne von Kunst und Kultur, aber mit völlig anderem Konzept."

Wichtige Beschlüsse seien noch nicht in trockenen Tüchern, gibt Gerstenberg zu Bedenken. Zum Beispiel, dass sie ein Fünftel des Areals für kulturelle und soziale Projekte nutzen können. Ephraim Gothe, der Baustadtrat von Mitte (SPD) kennt diese Sorgen. Er klingt aufrichtig begeistert von den Plänen für das Areal. Er kann allerdings nicht ausschließen, dass eine andersfarbige Regierungskoalition mehr Fläche für Verwaltungszwecke reklamieren könnte. "Dann wäre tatsächlich der Punkt erreicht, wo das Projekt kippen würde in seiner Mischung", sagt Gothe. "Dann würde es, glaube ich, sehr schnell sehr langweilig werden und seinen Reiz, seinen Charme verlieren."

Gleichzeitig habe das Projekt inzwischen bundesweit eine solche Aufmerksamkeit erreicht, dass es nicht mehr grundsätzlich zu kippen sei. Zusätzlich würden die Pläne durch den Bebauungsplan für das Areal abgesichert, den das Bezirksamt gerade erarbeite. Der werde zwar voraussichtlich erst in zwei Jahren fertig sein, aber auch ein Bebauungsplan im Werden verfestige das Projekt schon, sagt Gothe. "Wenn ein Bebauungsplan erstmal eine Richtung eingeschlagen hat, kann er auch nicht mehr ohne Weiteres in eine andere Richtung gelenkt werden."

Jetzt beginnt erstmal die Sanierung der Bestandsgebäude. Die Pioniernutzer wie die Mitkunstzentrale sollen die Bauphase etwa in Containern entlang der Karl-Marx-Alle und der Otto-Braun-Straße "überwintern" können. Bezirk und Senat signalisieren dafür grünes Licht. Es sei wichtig, die Pioniere über die jahrelange Bauphase am Standort zu halten, heißt es auf rbb-Anfrage von beiden Seiten.

Das liegt auch der Genossenschaft Zusammenkunft am Herzen. Es sei sogar essenziell für das Projekt, sagt Frauke Gerstenberg. "Wenn die Pioniere woanders hingehen, dann ist die ganze Energie, die sich hier schon aufgebaut hat, weg und wir fangen wieder bei Null an." Das neue Quartier, das hier in den nächsten Jahren entsteht, soll aber von Anfang leben: kreativ, funktional, gemeinwohlorientiert. Als zentraler Allesandersplatz.

<https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2021/03/berlin-haus-der-statistik-alexanderplatz-staedtebauprojekt.html>

Trennt Magazin, #21, 2021, S. 36/37: Bleibt alles anders

Das Haus der Materialisierung am Alexanderplatz ist ein Umschlagplatz von ökologischen Baumaterialien – und für Ideen einer zirkulär wirtschaftenden Welt.

LANGE BEVOR ES DER BEGRIFF „ZERO WASTE“ AUF DIE POLITISCHE AGENDA GESCHAFFT HAT, HABEN DIE AKTEUR:INNEN IM HDM BEREITS ERKANNT, DASS ES ECHTE ALTERNATIVEN ZUM NEUKAUFEN UND NEUPRODUZIEREN BRAUCHT.

Der Alexanderplatz hat einen neuen Namen: „Allesandersplatz“ steht in großen Buchstaben auf dem Hochhaus, in dem zu DDR-Zeiten das „Haus der Statistik“ untergebracht war. Und tatsächlich entstehen in diesem gewaltigen Koloss aktuell Ideen für ein neues Leben und Wirtschaften. Geht man durch den Innenhof, vorbei an Baustelle und Autoscooter-Bahn, sieht man den zweistöckigen Anbau, in dessen Fenster „Haus der Materialisierung“ geklebt ist. Was bedeutet das?

Hier materialisiert sich Zukunft. Unter dem Dach vom Haus der Materialisierung, kurz HdM, sammeln sich unterschiedliche Initiativen rund um eine zukunftsfähige Ressourcennutzung. Hier treffen RepairCafé, Lebensmittel-Verteiler, Werkstätten für Selbsthilfe und Projektarbeit, Lastenradverleih, Gebrauchtmateriale-Markt und Leihladen zusammen. Es gibt Raum für Sperrmüllmärkte, Schenkmärkte oder Saatgutbörsen. Für Seminare und Workshops entstehen Gemeinschaftsräume.

Laut Abfallwirtschaftskonzept des Berliner Senats soll sich die Stadt in den nächsten Jahren zu einer Zero-Waste-City transformieren – das bedeutet, dass Rohstoffe länger im Kreislauf gehalten werden. Aber lange bevor es der Begriff „Zero Waste“ auf die politische Agenda geschafft hat, haben die Akteur:innen im HdM bereits erkannt, dass es dafür echte Alternativen zum Neukaufen und Neuproduzieren braucht. So entstehen neue gemeinschaftlich getragene

Versorgungsstrukturen und Praktiken, die Ressourcen länger nutzen. Im Inneren des Gebäudes fühlt man sich wie in einem Baumarkt der Sekundärwertstoffe: ausgediente Spanplatten, altes Sitzmobiliar, Plexiglasscheiben, meterweise Stoffbahnen. Was auf Messen oder Theaterbühnen, in Wohnhäusern oder Büros nicht mehr gebraucht wird, kann zum Rohstoff neuer Bau- und Bastelräume werden. Allerdings geht es nicht nur um das Material, sondern auch um das Machen.

Die Baufachfrauen zeigen in ihren partizipativen Werkstätten, wie aus einem Stück Holz ein Möbel werden kann. In der offenen Fahrradwerkstatt von FahrArt bekommt man Tipps für die eigene Fahrradwartung, gebrauchte Fahrradteile und auch mal Hilfe bei der Reparatur eines platten Reifens. Die Berliner Stadtmission zeigt, wie aus gebrauchter Kleidung neue Lieblingsstücke entstehen können. In ihrem Nählabor stehen dafür die unterschiedlichsten textilverarbeitenden Maschinen bereit – vom professionellen Bügelautomaten bis zur industriellen Knopflochnähmaschine. Oder lieber doch einen großformatigen Kontermarschwebstuhl? Auch das Kostümkollektiv öffnet seine Nähwerkstatt für alle Berliner:innen und bietet ein buntes Workshop-Programm, um alten Kleidern und Kostümen wieder neuen Glanz einzuhauchen. Reparieren darf man „alles ohne Stecker“ gemeinsam mit Expert:innen bei Kunst-Stoffe e. V., dessen Gebrauchtmaterialmarkt direkt neben dem Nählabor liegt. Hier findet man außerdem alles, was nicht mehr gebraucht wird.

Baumärkte, Handwerkerfirmen und andere Betriebe können hier ihren vermeintlichen „Müll“ zur Verfügung stellen. In den Gängen reihen sich Papprollen, Holzplatten, Fliesen, Steine, Dekorationsmaterial, Verpackungsmaterial und vieles mehr aneinander. Bastler:innen werden hier auf ihrer Suche nach dem nächsten DIY-Projekt garantiert fündig und können sich die dafür benötigte Bohrmaschine direkt nebenan bei Cosum ausborgen – der Leih-, Tausch- und Schenkbox.

Am Ende des Rundgangs durch das Haus der Materialisierung fragt man sich, wie es überhaupt sein kann, dass lineare Konsumformen nach wie vor erste Wahl sind. Am liebsten möchte man die ausgerangierten Spraydosen aus dem Gebrauchtmateriallager in die Hand nehmen und in großen Buchstaben die Botschaft „Make loops not lines“ an die Wände sprühen. Aber da steht ja schon etwas, das unsere Zukunft in der Kreislaufwirtschaft zusammenfasst. Bleibt alles anders.

https://www.trenntstadt-berlin.de/assets/media/TrenntMagazin_Nr21_150ppi.pdf

Berliner Zeitung, Berlins neues Re-Use-Zentrum - oder: Wenn Sie mal eine Säge brauchen, Stefanie Hildebrandt, 3. Juni 2021

<https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/berlins-neues-re-use-zentrum-oder-wenn-sie-mal-eine-saege-brauchen-li.162964?pid=true>



Berlins neues Re-Use-Zentrum - oder: Wenn Sie mal eine Säge brauchen

Ist das Müll oder kann das noch was? Am Alexanderplatz entsteht ein Zentrum für nachhaltiges Wirtschaften und Wiederverwenden.

Im Schatten des Fernsehturms hat in einem Anbau des Hauses der Statistik ein Zentrum für Nachhaltigkeit eröffnet. Von hier aus soll sich die Botschaft in die DNA der ganzen Stadt einschreiben: Der beste Müll ist der, der gar nicht erst anfällt. Hier soll er beginnen, der Einstieg in eine Sharing-Ökonomie, hier soll sich ein neuer Umgang mit Ressourcen materialisieren.

Innovationspreis: Machmit Boxen, Berliner Stadtmission am Alexanderplatz und COSUM, Dirk Jericho, 2.06.2021

https://www.berliner-woche.de/mitte/c-soziales/berliner-stadtmission-gewinnt-mit-dem-projekt-machmit-boxen_a311403

Innovationswettbewerb der Europäischen Freihwilligenhauptstadt Berlin



Ana Lichtwer und Nikolai Wolfert entwickeln die neue „Machmit-Box“, die als sozialer Kiosk mehr sein soll als eine Tauschstation. Im Hintergrund eine andere Verschenkbox aus einem alten Recyclingprojekt.

Das Projekt „Machmit-Boxen“ von der Berliner Stadtmission ist einer von zehn Preisträgern des Innovationswettbewerbs der europäischen Freihwilligenhauptstadt Berlin. Gesucht wurden „innovative Engagementformen für Verantwortung und Kiezliebe“.

Die entkernten Ruinen vom Haus der Statistik am Alexanderplatz sind das neue Tacheles. Überall wuseln junge Leute in den abgeratzten Plattenbauten, schrauben an Fahrrädern, bohren und basteln draußen oder proben Theaterstücke. In einer einzigartigen Kooperation zwischen Stadt, Wohnungsbaugesellschaft, Künstlern und kreativen Initiativen entsteht hier im „Modellprojekt Haus der Statistik“ ein Campus für Kunst, Kultur, Soziales und Bildung sowie neue Wohnungen und Berlins modernstes Rathaus für den Bezirk Mitte. Einer der 25 „Pioniere“, wie die temporären Erstnutzer in den Erdgeschossen heißen, ist auch die Stadtmission, die hier unter anderem eine Textilwerkstatt betreibt.

Material und Reste für Wiederverwertung

Leiterin Ana Lichtwer scheint sich auf dem kreativen Abenteuerspielplatz wohlfühlen. Im „Haus der Materialisierung“ zum Beispiel, das später abgerissen wird, arbeiten irgendwie alle zusammen. „Ana, kann ich nachher mal deine Nähmaschine benutzen?“, fragt eine junge Frau von der Materialmafia. Das Projekt sammelt Material und Reste für eine Wiederverwendung. Ana Lichtwer hat bei den Kollegen schon Teile von alten Messemodulen entdeckt, aus denen sie einen Prototyp für die „Machmit-Box“ bauen will.

Mit ihrer Idee einer Verschenk- oder Tauschbox hat sie einen von zehn Preisen des Innovationswettbewerbs und 1500 Euro Projektgeld gewonnen. Denn die „Machmit-Box“ soll mehr sein als ein nützliches „Stadtmöbel“, wie Lichtwer sagt, sondern ein Ort der Zusammenkunft. Ihre Idee: Um jede Box kümmert sich jeweils ein Team aus je einem Obdachlosen, Ehrenamtlichen und Sozialarbeiter. „Durch die persönliche Betreuung werden die Bedürftigen wie eben zum Beispiel Obdachlose vom Nehmenden zum Gebenden und lernen wieder, Verantwortung zu übernehmen“, sagt Ana Lichtwer. Die Tauschbox wird so zu einem sozialen Kiosk, der Leute und Nachbarschaften zusammenbringt und dem Boxbetreuer neue Impulse fürs Leben und Lust auf Aufbruch gibt. Mit einer Ehrenamtspauschale könnten sich die Obdachlosen zudem auch etwas dazuverdienen. „Die Leute machen was zusammen, die Box ist eigentlich nur der Schlüssel“, sagt Nikolai Wolfert vom Projekt Cosum, der die erste „Machmit-Box“ mit Ana Lichtwer im Haus der Statistik bauen will.

Die Box wird jetzt gemeinsam mit einer Designerin entwickelt und soll vorm Haus der Statistik stehen. Nachbarn können wie bei anderen Geschenkboxen auch Kleidung, Spielzeug oder Hausrat abgeben, den andere mitnehmen können. Ein Vorteil der „Machmit-Boxen“ ist, dass sie durch die aktive Betreuung der ehrenamtlichen Box-Teams nicht als Müllcontainer missbraucht werden. Wenn der Prototyp steht, wollen Lichtwer und Wolfert den sozialen Effekt und Kieznutzen auswerten. In Workshops wollen sie zukünftig anderen Interessierten zeigen, wie sie selbst „Machmit-Boxen“ bauen und betreuen können. Dadurch entstehen wieder neue Kooperationen und gemeinsame Projekte in den Kiezen, so die Idee. Die Boxen als betreute Tauschstationen könnten vor Kirchen oder auf Plätzen stehen und nachts reingeholt werden. Geplant ist auch eine App, in der später alle „Machmit-Boxen“ registriert sind und sich interessierte Ehrenamtliche und sozial Bedürftige informieren und vernetzen können.

„Wenn du dich zu zweit auf den Weg machst, bist du viel stärker als alleine“, sagt Ana Lichtwer zu ihrer sozialen Tauschbox-Idee. Das sei nicht nur aus der christlichen Perspektive eine Grundregel.

MOZ: Haus der Materialisierung öffnet am Berliner Alexanderplatz, 19. September 2020

Recycling Haus der Materialisierung öffnet am Berliner Alexanderplatz

Neues aus altem Holz bauen, mit geretteten Lebensmitteln kochen und für den guten Zweck weben: Initiativen laden ins neue „Zentrum für zukunftsfähige Ressourcennutzung“ zum Stöbern und Mitmachen ein.

<https://www.moz.de/nachrichten/berlin/recycling-haus-der-materialisierung-oeffnet-im-haus-der-statistik-am-alex-in-berlin-51571566.html>

BZ Berlin: Re- und Up-Cycling Im „Haus der Materialisierung“ wird aus alt neu!, 29. September 2020

Re- und Up-Cycling Im „Haus der Materialisierung“ wird aus alt neu!

Schnell mal günstig das Fahrrad reparieren, einen eigenen Ring schmieden oder T-Shirts bedrucken. Im „Haus der Materialisierung“ gibt es viele verschiedene Workshops für Freunde von Re- und Up-Cycling.

Das Projekt, an dem auch die Berliner Stadtmission beteiligt ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Müll in Berlin zu vermeiden.

„Die ganzen Sachen kommen aus Hotels, Krankenhäusern oder von Privatpersonen“, sagt Ana Lichtwer von der Stadtmission. Die Gegenstände haben ihre besten Tage schon hinter sich oder sind einfach übrig geblieben. Vieles kommt auch aus Haushaltsauflösungen.

Das Gebäude ähnelt ein bisschen einem Bau- oder Supermarkt. Hier kann man günstig Stoffe, Farbeimer, Kleidung oder Teeservice kaufen. Besucher können aber auch Halloween- oder Faschingskostüme ausleihen. Besonders mittwochs ist hier viel los, denn dann kann man an verschiedenen Workshops in den offenen Werkstätten teilnehmen. „Das ‚Haus der Materialisierung‘ ist für alle gedacht, – nicht nur für Bedürftige“, sagt Lichtwer.

<https://www.bz-berlin.de/berlin/im-haus-der-materialisierung-wird-aus-alt-neu>

Granseer Zeitung: Ein verzweigtes Labyrinth aus Räumen, Maria Neuendorff
21. September 2020

Ein verzweigtes Labyrinth aus Räumen

Haus der Materialisierung Neues aus altem Holz bauen, mit geretteten Lebensmitteln kochen: Initiativen laden ins „Zentrum für zukunftsfähige Ressourcennutzung“ am Alexanderplatz zum Mitmachen ein.



Julia Buntzel, Studentin der Kunsthochschule Weißensee, im „Haus der Statistik“ am Alexanderplatz in Berlin alte Bettlaken ein Altar-Tuch für die Bahnhofsmision Zoo.

Von außen wirkt das Haus der Statistik am Alexanderplatz mit seinen fensterlosen Fassaden nach wie vor verrammelt und verlassen. Wer Leben sucht, muss über Nebenstraßen in den Innenhof wandern. Auf dem einstigen Parkplatz, wo nach der Sanierung des seit zwölf Jahren leerstehenden Mammutkomplexes in ein paar Jahren eine Kita entstehen soll, wachsen Blumen und Gemüse aus mobilen Holzkisten. Eine alte Autoscooter-Anlage wurde als Open-Air-Location für eine Podiumsdiskussion umfunktioniert. Während Experten dort mit Gästen über „Zirkuläres Wirtschaften“ diskutieren, kochen Studierende des Theologischen Studienzentrums Berlin gemeinsam mit Foodsharing Netzwerkern veganen Eintopf aus geretteten Lebensmitteln.

Es ist ein schöner Spätsommertag im September, und es wird die Eröffnung des „Hauses der Materialisierung“ gefeiert. 18 Initiativen, die sich für Themen wie Müllvermeidung, Umweltschutz, nachhaltige Ernährung und die Wiederverwendung von Materialien engagieren, haben in den vergangenen Monaten das Erdgeschoss erobert. „Wir mussten erst einmal dafür sorgen, dass es überhaupt wieder eine funktionierende Infrastruktur gibt. Wenn es stark regnete, stand hier das Wasser bis zu den Knöcheln“, erzählt Gerard Roscoe vom foodsharing e. V., während er durch die Räume führt, deren Zwischendecken an vielen Stellen Löcher haben.

Die Gerüste, die sie teils stützen, werden nun als Regale für Holzlatten, Planen, Stoffe und Eisenstangen genutzt. Auch Folien, Farben und Kautschuk-Matten kann man im neuen „Gebrauchtmaterial-Markt“ erwerben. Das meiste kommt aus Restbeständen, wurde schon einmal benutzt und von Firmen oder Privatleuten gespendet.

Restholz für kleines Geld

Dafür zahlt man höchstens die Hälfte des Neu-Preises, meist ist es noch weniger. Gerade bei sozialen Projekten lassen die ehrenamtlichen Helfer gerne auch mit sich handeln. „Wenn eine Schülerin Material für das Bühnenbild der Theatergruppe braucht, wird es billiger, als wenn sich ein Privatkunde die Terrasse verschönern will“, erklärt einer der jungen Mitarbeiter.

Die gebrauchten Dinge können auch gleich vor Ort in den öffentlichen Werkstätten für Metall, Holz, Schmuck, Recycling oder für den Lastenfahrradbau verarbeitet und wiederverwendet werden.

Im neuen „Zentrum für zukunftsfähige Ressourcennutzung“ gehe es nicht nur darum, das Material zu retten, sondern auch Wissen weiterzugeben, heißt es immer wieder. Was man alles mit gebrauchtem Holz, Metall, Kunststoff und so weiter anfangen kann, können Interessierte in kostenlosen Workshops lernen. „Gerne auch ohne handwerkliche Vorkenntnisse“, sagt Jutta Ziegler, die gerade in der Holzwerkstatt gemeinsam mit ein paar Frauen Bilderrahmen zimmert. Das Programm für die Öffentlichkeit soll dabei sukzessive immer weiter ausgeweitet werden. Im nächsten

Jahr könne dann vielleicht auch der Hobby-Möbelbauer vorbeikommen, der seine alte Kommode reparieren will und dafür nur noch ein paar Spezialwerkzeuge und ein paar gute Ratschläge braucht, so Ziegler.

Bohrmaschinen und anderes Werkzeug gibt es auch jetzt schon im „Leihladen“ als ökologische und klimafreundliche Alternative zu Überkonsum und Umweltbelastung. In den Regalen stehen auch schon einige Küchengeräte. Die Idee: Jeder bringt etwas mit, was er gerade nicht nutzt, und kann sich dafür wie in einer Bibliothek etwas ausleihen, was er nur kurzzeitig braucht. Zum Beispiel eine Leiter, einen Grill oder einen Wanderrucksack.

Das neue Haus der Materialisierung im ebenerdigen Teil des Komplexes, in das momentan 75 Personen gleichzeitig dürfen, wirkt ein bisschen wie ein weit verzweigtes Labyrinth aus Räumen. In einem basteln Mitglieder der „Freifunk“-Initiative Antennen für ein kostenloses WLAN für alle. Neben Satellitenschüsseln liegen flugzeugartige

Modelle. „Das werden Drohnen für die Flüchtlingsrettung im Mittelmeer“, erklärt Philipp Borgers, von Hauptberuf Informatiker. Das Ziel sei, sie von den Schiffen an die vermuteten Unglücksstellen zu schicken.

Nebenan haben die Klima-Schützer von Extinction Rebellion eine kleine Werkstatt bezogen, in der sie Transparente und Plakate für ihre Umwelt-Demos fertigen. Ein paar Schritte weiter zerreißt Julia Buntzel alte Bettlaken in längliche Streifen. Aus ihnen werden an Spinnrädern neue Fäden gefertigt, die an einem großen Webstuhl wiederum zu einem bunten Teppich zusammengefügt werden. „Am Bahnhof Zoo wird ein neuer Versammlungsraum für Obdachlose eingerichtet“, erklärt die 28-jährige Studentin der Kunsthochschule Weißensee. Als sie von dem Projekt im Haus der Statistik erfuhr, habe sie sich sofort freiwillig gemeldet, erzählt die junge Frau.

Denn auch die Berliner Stadtmission erhält viele Kleiderspenden, die sich nicht mehr an Bedürftige weitergeben lassen. „Mit den Spenden übernehmen wir auch die Verantwortung für die Textilien und für deren Klimabilanz“, erklärt Ana Lichtwer.

Unterhosen aus alten Kleidern

In ihrem „Upcycling-Labor“ im Haus der Materialisierung können sich Interessierte nun an Nähmaschinen setzen und unter anderem aus alten Jersey-Kleidern Unterhosen für Bedürftige fertigen. Dazu werden nebenan im „Vintage4Charity“-Retro-Klamotten für einen guten Zweck verkauft. „Die vielen Initiativen hier sind ein guter Schmelztiegel für Materialforschung, für künstlerische Prozesse und für die Suche nach einer sozial und ökologisch gerechteren Gesellschaftsorganisation“, findet Lichtwer.

Dass das alles überhaupt im ehemaligen Sitz der DDR-Zentralverwaltung für Statistik möglich wurde, ist einer verrückten Kunstaktion zu verdanken. Die „Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser“ (AbBA) brachte 2015 über Nacht ein großes Poster im Stile eines offiziellen Bauschilds an der Fassade an: „Hier entstehen für Berlin: Räume für Kunst, Kultur und Soziales“.

So trugen sie die Diskussion um die Zukunft der Immobilie in bester Innenstadtlage in die Öffentlichkeit. Soziale und kulturelle Einrichtungen, Verbände, Künstlerkollektive, Architekten, Stiftungen und gemeinnützige Vereine schlossen sich zur „ZUSAMMENKUNFT Berlin“ zusammen, um gemeinsam mit den Anwohnern und der Stadtgesellschaft Ideen und ein Konzept zu entwickeln. 2018 wurde von Senat, Bezirk, der landeseigenen Immobiliengesellschaft BIM und der Genossenschaft die Vereinbarung unterschrieben, das Haus der Statistik auch im Sinne des Gemeinwohls zu entwickeln. „Wir sind keine Zwischennutzer, sondern Pioniere, die auch nach der Sanierung hier bleiben werden“, stellt Erik Göngrich von der „Mitkunstzentrale“ klar, der aus Recycling-Materialien skulpturale Gemeingüter designt. „Nicht Geld, Kapital und Wachstum sollen im Haus der Statistik die Macht übernehmen, sondern Solidarität, Gemeinschaftssinn und Demokratie.“

Haus der Materialisierung im Haus der Statistik, Karl-Marx-Allee 1, Zugang über Berolinastraße. Die regulären Öffnungszeiten für die Öffentlichkeit sind dienstags von 15 bis 19 Uhr und mittwochs von 16 bis 19 Uhr. Allerdings sind nicht immer für alle Projekte Ansprechpartner gleichzeitig da. Mehr Infos im Internet unter www.hausderstatistik.org

Um die Zukunft der Immobilie in bester Innenstadtlage wurde lange diskutiert.

<https://www.pressreader.com/germany/maerkischer-zeitungsverlag-oranienburger-generalanzeiger/20200921/281977495051300>

Berliner Kurier: Upcycling und Sharing in der Hauptstadt: Berlins neues „Re-Use-Zentrum“: Ist das Müll oder kann das noch was? Sabine Gudath, 4. Juni 2021

Im Haus der Materialisierung in Mitte befindet sich das Re-Use-Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung.



Im Schatten des Fernsehturms hat in einem Anbau des Hauses der Statistik ein Zentrum für Nachhaltigkeit eröffnet. Von hier aus soll sich die Botschaft in die DNA der ganzen Stadt einschreiben: Der beste Müll ist der, der gar nicht erst anfällt. Hier soll er beginnen, der Einstieg in eine Sharing-Ökonomie, hier soll sich ein neuer Umgang mit Ressourcen materialisieren.

Haus der Materialisierung – ein Ort mit Ambitionen

Auf dem Hof des ehemaligen Datenspeichers des Hauses der Statistik stehen Hochbeete, es gibt jede Menge lauschige Sitzecken, eine schwarze Katze spielt Chef auf dem Gelände, das an das unfertige Berlin der 90er erinnert, an die Stadt, in der alles möglich war, wenn man nur wollte. Die Männer in Anzügen und mit weißen Hemden fallen vor abgeplatzter Farbe und Graffiti umso mehr auf. Einer von ihnen ist Stefan Tidow, Staatssekretär für Umwelt und Klimaschutz, der andere Ephraim Gothe, der stellvertretende Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat in Mitte.

In dem Plattenbau an der Berolinastraße eröffneten sie am Donnerstagvormittag das „Re-Use-Zentrum für Klimaschonende Ressourcennutzung“. Klingt sperrig, ist aber ziemlich zentral für die Entwicklung der Stadt.

eilen und damit weniger neu kaufen, weiterverwenden, aufwerten, reparieren – dies sind die Strategien, mit denen die Berliner in eine gesündere Zukunft starten sollen. Das ambitionierte Ziel der Stadt in Sachen Müll, das im Abfallwirtschaftskonzept formuliert ist, lautet Zero Waste – null Abfall also. In den nächsten zehn Jahren soll die Menge Abfall in der Stadt deutlich reduziert und in Kreislaufwirtschaften überführt werden. Re-Use, Wiederverwenden also, ist ein zentraler Bestandteil dieses Vorhabens.

Das Haus selber wird recycled – nicht abgerissen

Der Ort passt hervorragend, wird das Haus der Statistik doch selber in den kommenden Jahren recycelt. Wohnungen sollen entstehen, ein Hochhaus ganz aus Holz in der unmittelbaren Nachbarschaft soll das neue Rathaus von Mitte beherbergen. Dessen Wärmeversorgung könnte durch die Nutzung von Abwasser funktionieren. Visionen von einer ressourcenschonenden Stadt gibt es viele. Im neuen Zentrum werden sie schon jetzt konkret.

Es gibt offene Werkstätten zum Reparieren, Workshops, Showrooms, eine Verleihplattform für Haushaltsgegenstände, die man nur selten braucht und daher gut teilen kann, Material für Künstler beim Verein Kunst-Stoffe. Platten, Folien, Stoffe, Holz– alles ist schon da und muss nicht neu gekauft werden. Ist das schon Müll, oder kann das noch Kunst, so lautet das Motto.



Wo man auch hinschaut, der kurzen Lebensdauer vielerlei Waren wird hier der Kampf angesagt. Die Stadtmission etwa betreibt die Weiterverarbeitung von gebrauchter Kleidung, alte Textilien werden auf dem großen Webstuhl zu Teppichen verwebt, aus Krankenhauskitteln werden Taschen. Ein Gebrauchtmöbelmarkt hat ebenso an den Alexanderplatz gefunden wie das Kostüm-Kollektiv. Die freie Theaterszene kann hier Kostüme leihen oder in den Werkstätten arbeiten. Eine Nähwerkstatt, Fahrradreparatur, ein Holzfundus und ein Showroom für Upcycling-Möbel und Gegenstände machen das Angebot rund.

Berlin will mehr Kreislaufwirtschaft und Zero Waste

Um sich aber in der Alltagspraxis der Berliner zu verankern, braucht es mehr solcher Zentren in den Kiezen: In der Vision Zero Waste der Senatsverwaltung lautet das erklärte Ziel, in jedem Bezirk ein Gebrauchtwarenkaufhaus einzurichten. Auch ein Secondhand-Baumarkt soll in naher Zukunft erprobt werden, sagt der Staatssekretär. Dort können Baumittel, wie sie etwa beim Messebau verwendet werden, neue Verwendung finden.

Beim Rundgang fragt Tidow dann ganz praktisch: „Kann jeder herkommen, der etwa eine Platte sägen will, der einen Bohrer braucht und ihn nicht neu kaufen mag?“ Die klare Antwort der Leiterin Corinna Vosse lautet Ja.



Ana Lichtwer (links) von der Stadtmission an einem Webstuhl, an dem Stoffreste verarbeitet werden. Nebenan werden aus Krankenhauskitteln Taschen.



Ute Lindenbeck (rechts) vom Kostümkollektiv e.V. verleiht diverses, auch Wölfe.

<https://www.berliner-kurier.de/berlin/berlins-neues-re-use-zentrum-oder-wenn-sie-mal-eine-saege-brauchen-li.162994>

tenforteen NYC, Pioneering a circular city. At Haus der Statistik nothing is wasted

Pioneering a circular city. At Haus der Statistik nothing is wasted



In Berlin grassroots initiatives at Haus der Statistik and a modern municipality are masterminding together a town hall of the future to decouple the city's economic growth from environmental impacts.

Haus der Statistik can be so inviting. What used to be the Stasi Records Archive responsible for the safekeeping of 111 kilometres of Stasi files produced during Communist Berlin, now houses a high concentration of resources, human capital and talent, uniquely positioned to drive a transition towards a circular economy in the city.

Despite its wholly unremarkable architecture—stacks of faded concrete floors piled into a squat rectangular box—Berlin's Haus der Statistik hides a growing society of creatives, culturemakers and urban activists within its shabby exterior, all of whom have found space to flourish thanks to an unlikely collaboration between local advocates, private real estate firms, and city policymakers.



Still, perhaps the most surprising aspect of the [Haus der Statistik](#) is not the diverse collection of interests that came together for its development, nor the breadth of projects it houses, but where it's located, right at the heart of the city across from the iconic Alexanderplatz—a prime piece of real estate that should have been snatched up quickly by private investors in a city where demands for real estate have swelled. Instead, until 2015 the building stood empty for 10 years (after a number of commercial plans fell through), becoming a quietly iconic site at the Karl-Marx-Allee, thanks to the blocked red letters tattooed across its empty top floors “**STOP WARS**”, and the eeriness of a dilapidated tower in the middle of an otherwise booming city.

Indeed, despite years of discussions around what to do with the building—which belonged jointly to the German federal government and the state of Berlin—the Haus only caught the public eye after a group of concerned artists affixed a large official-looking poster to its exterior in 2015, proclaiming that the space would be used for social and cultural activities. With public interest piqued, the activists, with support from former district mayor Christian Hanke, successfully convinced public officials of their vision.

More than six years later, and the Haus der Statistik is no longer the fevered dream of local activists, but is now being developed by a collaborative group of public, private, and cultural actors, including the Department for Urban Development & Housing, the state of Berlin, the District of Mitte, state-owned housing companies, and the now-formalized group of Berlin activists and cultural workers who first advocated for its development, now under the banner of **ZusammenKUNFT Berlin eG**. Together, these stakeholders have formed the so-called “**Koop5**,” working with the public to develop not only the landmark Statistik building, but surrounding structures as well, which will include open spaces for arts and culture, affordable housing, education, and public administration offices.



Despite building and renovation plans now fully underway, a number of urban actors have already moved in a two-story low-rise building, a little in the shadow of the main buildings. They are acting as “pioneers” for ecological and climate-friendly alternatives to overconsumption and environmental pollution. Inside the building a banner with the name Haus der Materialisierung hangs among broken windows and shabby concrete canopies. **Waste is a matter of definition at this Haus.**

The entrance aisle leads into an approximately 1000 square meter hall. The first encounter are acrylic and plexiglass sheets, illuminated letters, wooden sheets, plastic barrels, etc. Simone Kellerhof runs the [Material Mafia](#) and has set up a warehouse to collect residues and by-products from exhibitions, museums, galleries and trade fairs for selling.



Kellerhof is also working on a research project on sustainable recycling management at the TU Berlin, together with ZUsammenKUNFT Berlin eG and Circular Cities eV and supported by the German Federal Environment Foundation, as part of a bigger vision for a circular city of fully **closed resource cycles** in different industries.

Not far away from the Material Mafia, the initiative [Kunst-Stoffe-Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien e.V.](#) advocates for the healthy circulation of materials in Berlin. Kunst-Stoffe, a play of words in German referring to art but also to synthetic material, displays a fascinating storage of affordable DIY supplies. From wood to metal, foils, paints, stationery and fabrics, all have been rescued from destruction. Here they get a second life.



“We want to encourage people to be as creative as possible and think of alternatives to build what they have in mind using the available materials. This is a great networking place to try things and exchange experiences of usage of materials,” explains enthusiastically Michael O’Donohue, in charge of the material warehouse.

Corinna Vosse, its founder, was inspired by an idea of a used material collection point in New York called Materials for the Arts within the artists scene. She brought it to Berlin with the purpose of reaching a wider audience beyond the art field and has increasingly devoted herself to researching re-use strategies, consumer behavior and waste as a social phenomenon. Accordingly, Vosse enjoys passing on her knowledge to reduce pressure on the environment of an economy based on increasing production and consumption.

“We hope that we will encourage many people to open material centers in other cities,” claims Vosse.

Isabella Artadi sits on a self-made wooden bench outside the Haus. She together with Gianna Mewes are the founders of [Merijaan](#), a network of engineers, activists and designers who use plastic waste from locals to turn it into new products for those markets.

“To really tackle plastic pollution, we need to rethink the way economies work. Our goal is to set up a circular economy in the city and worldwide that focuses on upcycling plastic waste into new, beautiful and durable products,” explains Artadi.

She moved to Berlin from Sri Lanka where she started a pilot project in 2020 concerned with the amount of plastic that the country receives from the German recycling system.



“For our pilot project, we set up recycling facilities at a kitesurf camp in Sri Lanka. Thanks to many helping hands, we successfully collected and recycled plastic into kitesurf equipment”, explains Artadi. Back in Germany, they have evaluated the existing recycling infrastructure and have incorporated it into their approach to develop new products.

In a glass room inside the Haus, people are sewing and working with textiles. Another initiative called Kostüm Kollektive is a pool of costumes of the independent artistic scene in Berlin. With over 20,000 pieces you can always find something and everything is possible.

The list of initiatives at the Haus is long and all of them aimed at transforming the city into a living system which relies on a healthy circulation of resources. These flows maintain the value and utility of products for as long as possible in order to close the loop and minimise new resource use and waste generation.

If the circular **economy means a transformation of the systems** in the city, the unique character of this public-private partnership for the common good at Haus der Statistik is perhaps one of the most disruptive ideas to reach that goal. The circular economy of the city of today needs a social dimension, without which it will be nothing but a wasted opportunity for humanity.

<https://www.1014.nyc/haus-der-statistik>

Stadt Manufaktur Reallabor: Haus der Materialisierung: Urban Mining und Umweltkommunikation <https://stadtmanufaktur.info/reallabore/haus-der-materialisierung/>

Reallabor Haus der Materialisierung: Urban Mining und Umweltkommunikation

Zentral am Alexanderplatz gelegen entsteht mit dem Haus der Materialisierung (HdM) ein **Zentrum für zukunftsfähige Ressourcennutzung**. Materialkreisläufe für Rest- und Gebrauchtmaterialien, Lebensmittel, Ideen und Objekte werden hier aufgebaut und von hier aus verbreitet. Holz-, Textil-, Metall-, Goldschmiede-, Upcycling- und Fahrrad-Werkstätten mit Kursen, Verleih- und Repair- Initiativen, Sozial- und Bildungsarbeit, städtisches Gärtnern und Ausstellungen bieten gemeinschaftliche Erfahrungen und Raum für Zukünftiges im direkten Austausch mit der Nachbarschaft. Das HdM ist ein Ort, um eine nachhaltige und ressourcenschonende Lebensweise zu erproben, um notwendige gesellschaftliche Veränderungen gemeinsam anzugehen.

Als Ausgangspunkt für Materialforschung, für künstlerische Prozesse und für die Suche nach einer sozial und ökologisch gerechteren Gesellschaftsorganisation wollen wir Menschen zusammenbringen, die in unterschiedlicher Weise an einer besseren Zukunft arbeiten. Unser Ziel ist eine solidarische, ökologische und demokratische Wirtschaftsweise. Wir sehen nicht Geld, Kapital und Wachstum, sondern Menschen, Natur und Ressourcenschutz als maßgebend für gesellschaftliches Handeln. Nur eine Wirtschaftsweise, die nicht auf Kosten anderer geht, ist eine nachhaltige Wirtschaft. Wohlstand bedeutet für uns: intakte Ökosysteme, sozialer Zusammenhalt und wirkliche Demokratie. Partner des Projektes werden auf der Webseite des Projektes vorgestellt. →*zur website Haus der Materialisierung*

Berlin-Abendblatt: Haus der Materialisierung eröffnet, 16. September 2020
<https://berliner-abendblatt.de/2020/09/16/berlin-mitte-haus-der-materialisierung-eroeffnet/>

Berlin-Mitte: Haus der Materialisierung eröffnet

Berliner Stadtmission beteiligt sich am Projekt am „Allesandersplatz“.

Sie nähen aus alten T-Shirts Unterhosen für Obdachlose, geben Gegenständen aus Holz und Metall eine neue Bestimmung und zeigen mit dem „Leihladen“ ökologische und klimafreundliche Alternativen zu Überkonsum und Umweltbelastung. Sie, das sind die Pioniere im Haus der Materialisierung. Das ist der ebenerdige Teil im runtergerockten Haus der Statistik gleich am Alexanderplatz.

Seit dieser Woche dient es als Zentrum für zukunftsfähige Ressourcennutzung mit vielen Zero-Waste-Initiativen, Start-ups, Sozialbetrieben, Kunstschaffenden sowie Bildung und Wissenschaft. Auch die Berliner Stadtmission, die jedes Jahr viele Kleiderspenden von Berlinern erhält, ist mit dem Textilhafen dabei. „Von der Produktion bis zur Entsorgung ist Kleidung ein massiver Klimakiller. Mit den Spenden übernehmen wir auch die Verantwortung für die Textilien und für deren Klimabilanz“, sagt die Bereichsleiterin Integration der Berliner Stadtmission, Ana Lichtwer. Interessierte können sich dort beispielsweise an Nähmaschinen setzen und aus alten Jersey-Kleidern Unterhosen für Bedürftige nähen.

Ana Lichtwer erklärt: „Die vielen Initiativen hier sind ein guter Schmelztiegel für Materialforschung, für künstlerische Prozesse und für die Suche nach einer sozial und ökologisch gerechteren Gesellschaftsorganisation.“ Neben dem Nählabor werden beim „Vintage4Charity“ Retro-Klamotten für einen guten Zweck verkauft und Interessierte können sich am Webstuhl ausprobieren.

Wandelwoche Berlin: Haus der Materialisierung – Ein Dach für Projekte rund um Ressourcenschonung und zukunftsfähiges Wirtschaften (Berlin), 21. AUGUST 2019
<https://bbb.wandelwoche.org/veranstaltung/haus-der-materialisierung/>

Haus der Materialisierung – Ein Dach für Projekte rund um Ressourcenschonung und zukunftsfähiges Wirtschaften (Berlin)

21. AUGUST 2019 UM 17:30 - 19:00



Ort: Haus der Materialisierung, Berolinastr. / Mollstr., hinter der WERKSTATT vom Haus der Statistik

Anmeldung per Email mit dem **Betreff:** „Wandelwoche HdM“: bei Corinna Vosse, Kunst-Stoffe
info@kunst-stoffe-berlin.de

beteiligte Projekte: [KunstStoffe – Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien](#)
[Haus der Statistik](#) [berlin cosum](#) [Material Mafia](#)

Im Herzen Berlins, auf dem Gelände Haus der Statistik entsteht ein zentraler Ort von und für Organisationen und Initiativen rund um zirkuläres Wirtschaften, Upcycling, Reparatur, Materialforschung, Ecodesign und andere Aspekte einer zukunftsfähigen Wirtschaft. Nach dem langen Leerstand wird das Gebäude zunächst beräumt und gesichert. Die ersten Projekte ziehen ein und beleben den großen Hof. Kooperationen mit der Nachbarschaft und den Pionierprojekten in den anderen Gebäudeteilen entstehen. Bei der Tour gibt es einen Einblick in die Entstehungshintergründe und die Zukunftsvision. Das Haus der Materialisierung wird besichtigt und Pioniernutzungen werden vorgestellt.

Tagesspiegel. Was wir haben fliegt normalerweise in den Müll, GERD NOWAKOWSKI, 12. September 2020

„Was wir haben, fliegt normalerweise in den Müll“

In der Ruine des „Haus der Statistik“ am Alex widmet sich die Initiative „Kunst-Stoffe“ der Wiederverwertung aller Baumaterialien.



„Uns eint der Wunsch, etwas gegen Verschwendung zu tun“, sagt Corinna Vosse und ihr Arm weist auf die vielen Regale in der riesigen Halle. Holzplatten, Metallprofile, Plexiglasscheiben oder große Rollen mit aufgewickelten Kunststofffolien sind zu sehen. Man könnte meinen, man sei in einem Baumarkt – wenn die hier gestapelten Materialien nicht alle schon eine Nutzungsgeschichte hinter sich hätten.

„Was wir haben, fliegt normalerweise in den Müll“, sagt Corinna Vosse. „Kunst-Stoffe – Zentralstelle für wiederverwertbare Materialien“ nennt sich der Verein, den Vosse 2006 gegründet hat. Die Idee stammt aus New York, wo die Sozialwissenschaftlerin jahrelang lebte.

Bei der Gründung vor 14 Jahren ging es vor allem um Müllvermeidung und Nachhaltigkeit im Umgang mit den Werkstoffen. Über die Jahre aber wurde auch der Klimaschutz immer zentraler. Die Vision ist, ressourcenneutral und dadurch ökologisch zu leben und zu arbeiten – durch bewusste Zweitnutzung.

Auch der Ort, an dem Kunst-Stoffe seit Kurzem residiert, hat eine andere Nutzung hinter sich. Der einstöckige Bau gehört zu dem fast surreal anmutenden Gelände des früheren DDR-Hauses der Statistik. Zwölf Stockwerke hoch ragt die Ruine ohne Fensterscheiben direkt am Alexanderplatz in den Himmel.

Hinter dem Betonriegel, abgeschirmt vom Straßenlärm, sind die „Kunst-Stoffe“ sogenannte „Pioniernutzer“. Nach der Sanierung sollen sich in dem Gebäude sowohl Abteilungen des Rathauses Mitte und der Senatsfinanzverwaltung als auch bürgerschaftliche Initiativen den Platz teilen.

Das Motto: „Refuse, reduce, reuse“

Noch aber finden sich hinter der Ruine große Schuttberge und ein abgewrackter Autoscooter-Pavillon – und daneben das „Haus der Materialisation“, wie die Engagierten ihr neues Domizil getauft haben.

„Refuse, reduce, reuse“ ist das griffige Motto, das die rund 15 Engagierten des Vereins bewegt. Sie sortieren, beraten, verkaufen zu geringen Preisen, halten Kontakt mit Firmen, und pflegen das Sortiment.

Auch Bildungsarbeit wird hier betrieben. Dann geht es um nachhaltige Kreislaufwirtschaft, Ressourcennutzung, aber auch Aufklärung über die Materialien – ob etwa Holzfaserplatten gesundheitsschädlich sein können. Oder auch die simple Frage, was alles passiert mit dem Holz, bis aus dem Rohstoff eine Latte geworden ist.

In dem Flachbau gibt es auch ein Repair-Café, wo geschraubt und gebastelt werden kann. Seit der Gründung 2006 gibt es einen „Zero-Waste-Materialmarkt“ in der Berliner Straße in Pankow und in Treptow kann man Lastenräder selbst bauen.

Menschen anregen, kreativ mit dem zu arbeiten, was schon vorhanden ist

Viele Menschen schmeißen funktionierende Sachen einfach weg, sagt Corinna Vosse mit hörbarem Unverständnis. Sie möchte dagegen Menschen anregen, kreativ mit dem zu arbeiten, was schon vorhanden ist – und nicht immer nur auf Neues setzen. Mit untergekommen in der Lagerhalle ist deswegen der Gebrauchtwarenverkauf der Stadtmission mit Hausrat vom Kleiderschrank bis zum Radio.

In den hohen Regalen in der Halle ist fast alles zu finden. Einiges sieht fast unbenutzt und wie neu aus, anderen Dingen sieht man ihre Geschichte durchaus an. Trotzdem kann man damit gut bauen oder basteln. **[Mehr Infos: kunst-stoffe-berlin.de]**

Anfänglich kauften viele Kunstschafter und Bildungseinrichtungen, heute kämen zunehmend die ganz normalen Menschen, erzählt Corinna Vosse. Sehr viele Materialien erhält die Gruppe von Messebauern oder Theaterwerkstätten, die kurzlebige Bühnenbilder oder Messestände gestalten und dann weitergeben.

Es dauerte, bis die amtliche Betriebserlaubnis vorlag

Auch das „Haus der Materialisierung“ sah übel aus, als die Ehrenamtlichen vor zwei Monaten angingen. Fenster wurden eingesetzt, aber man sieht, dass hier lange nichts passiert ist. Es dauerte, bis die amtliche Betriebserlaubnis vorlag, weil die Halbruine erst gesichert und ein Fluchtwegekonzept erstellt werden musste.

Am 16. September wird von 16 bis 20 Uhr offiziell Eröffnung gefeiert – und im Rahmen der „Gemeinsamen Sache“ sind alle herzlich eingeladen, die „Kunst-Stoffe“ unterstützen möchten. Die Ärmel aufkrepeln und anpacken können Freiwillige zudem am 15. September von 15 bis 18 Uhr, um die Lagerhalle herzurichten.

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/diese-initiativen-machen-berlin-schoener-was-wir-haben-fliegt-normalerweise-in-den-muell/26165478.html>

BAU NETZ WISSEN: Haus der Materialisierung

Haus der Materialisierung - LABOR FÜR GEBRAUCHTE MATERIALIEN

Durch die Wiederverwendung von Materialien und das Schließen von Materialkreisläufen lässt sich CO₂ einsparen. Weil keine Rohstoffe abgebaut und Produktionsprozesse aktiviert werden müssen, haben Gebrauchtmaterialien meist weit weniger negative Einflüsse auf die Umwelt als Neuware. Letztere wird jedoch bei Konsumenten bevorzugt, was unter anderem an mangelnder Information über die Qualität und die Herkunft von Gebrauchtmaterialien liegt, aber auch daran, dass Ideen und Wissen darüber fehlen, wie Materialien zweitverwendet werden können. Zudem sind effiziente Austauschmärkte und die Investitionen für ihren Aufbau und die Vermarktung rar. Dem möchte das *Haus der Materialisierung* in Berlin entgegenwirken: Das neue Zentrum will Anlaufstelle für Interessierte und Praxislabor auf den Handlungsfeldern Sharing, Re-Use, Repairing und Upcycling sein und so der Wiederverwendung von Materialien mehr Sichtbarkeit verschaffen.



Das Haus der Materialisierung in Berlin macht Gebrauchtmaterialien zugänglich und zeigt auf, wie und mit welchem Vorteil man sie wiederverwendet.

Das Projekt bietet nicht nur Gebrauchtwarenmärkte an, sondern auch Workshops und Ausstellungen zum Thema.

Besuchende können die gekauften Reuse-Materialien direkt vor Ort in offenen Werkstätten weiterverarbeiten oder upcyclen.

Im Juni 2021 hat zudem das Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung eröffnet, das sich mit den Themen Reuse, Sharing und Zirkularität befasst.

Das Haus der Materialisierung ist Laboratorium und ein Markt für gebrauchte Materialien: Hier kann alles Mögliche gebraucht gekauft werden, von Möbeln, Holzwerkstoffen und Metallwerkstoffen über Textilien bis hin zu Farben und Schrauben. In den angegliederten offenen Werkstätten können Besuchende die ersteigerten Materialien und Gegenstände direkt weiterverarbeiten, reparieren oder upcyclen. Gleichzeitig können Forschende die Eigenschaften der Gebrauchtmaterialien testen und neue Anwendungen für sie entwickeln. Das angehäuften Wissen wird dann durch Ausstellungen, Workshops und Events weitergegeben. So soll die Bevölkerung für das Thema der Zweitverwendung

sensibilisiert werden. Ein zusätzliches Ziel des Projekts ist die Berechnung der ökologischen Einsparungen von gebrauchten Materialien gegenüber neuen Ressourcen.

Im Juni 2021 feierte das *Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung* im Haus der Materialisierung seine Eröffnung. Das neue Zentrum ist als Projekt der Senatsumweltverwaltung (SenUVK) und des Gebrauchtmaterial-Zentrums Kunst-Stoffe e.V. entstanden, in Zusammenarbeit mit der Quartiersentwicklungsgruppe Koop5. Als Partner im Projekt vereint sind kompetente Akteure mit vielfältigen Ansätzen, die gemeinsam an einem zukunftsfähigen Umgang mit Ressourcen arbeiten, darunter die Fahrradwerkstatt FahrArt, die Holzspezialisten Baufachfrau und die Verleihplattform Cosum. Neben Angeboten zum Leihen, Reparieren und Aufarbeiten kann man im Zentrum auch Gebrauchtmaterial erwerben. Auf der Webseite des Trägers findet man Information über die Angebote, die Öffnungszeiten und die Partner (siehe Surftipps).

<https://www.baunetzwissen.de/nachhaltig-bauen/tipps/news-produkte/haus-der-materialisierung-7633830>

ND: Wie sich Utopie materialisiert: Müll ist im ehemaligen Haus der Statistik in Berlin-Mitte Definitionssache. Tim Zülch, 18. September 2020

Wie sich Utopie materialisiert

Müll ist im ehemaligen Haus der Statistik in Berlin-Mitte Definitionssache.

Der Zugang zum ehemaligen Haus der Statistik liegt etwas versteckt in der Berolinastraße, allerdings in unmittelbarer Nähe zum Alexanderplatz. Der größtenteils neunstöckige Klotz in Berlins Mitte, der einst der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR als Sitz diente und in dem bis 2008 das Statistische Bundesamt und der Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen untergebracht waren, ist ziemlich heruntergekommen: Betonvordächer sind abgebrochen, die Fenster kaputt, Rollläden hängen schräg an der Fassade herab, einzelne Bäume haben sich mit ihren Wurzeln im Fundament des Stahlbetonbaus verankert. Da das Außengelände eine einzige Sandfläche ist, haben die Aktivist*innen vom Haus der Materialisierung (HdM) diesen Bereich »Wüste« getauft.

Bereits Ende vergangenen Jahres haben gut ein Dutzend Initiativen rund um das Thema Kreislaufwirtschaft, Reparatur, Recycling und Upcycling das Archivgebäude der ehemaligen Zentralverwaltung bezogen - ein zweistöckiger Flachbau, ein wenig im Schatten der anderen Gebäude.

»Das ist eine Pioniernutzung, keine Zwischennutzung«, ist Nina Peters vom Raumlabor Berlin wichtig zu betonen. Sie ist Stadtplanerin und seit dem Start des Projekts 2018 dabei. Auf der coronabedingt verspäteten Eröffnung am vergangenen Mittwoch führt sie über das Gelände. 65 000 Quadratmeter Leerstand gebe es im Gesamtkomplex, sagt Peters. »In der jetzigen Planungs- und Bauphase, die bis 2021 gehen soll, stellt der Senat das gesamte Erdgeschoss und das ehemalige Archivgebäude Kulturinitiativen und Gruppen der Kreislaufwirtschaft zur Verfügung.« Damit sei aber für sie und die Genossenschaft ZUSammenKUNFT Berlin das Projekt nicht beendet, denn die Initiativen gehen davon aus, die Räume nach Sanierung in anderer Form weiter nutzen zu können - der für sie wesentliche Unterschied zwischen »Zwischen-« und »Pioniernutzung«.

Simone Kellerhof sitzt auf einer selbst gebauten Holzbank im Inneren des Archivgebäudes. Sie betreibt die Material-Mafia und hat im Zentrum der rund 1000 Quadratmeter großen Halle ihr Lager eingerichtet. Acryl- und Plexiglasplatten, Holzplatten, blaue Kunststofffässer und grünliche Gummi-Druckmatten: Das sind die Produkte, auf die sie sich spezialisiert hat und die sie zur Wiederverwendung anbietet. Darüber hinaus liegen in ihren Regalen Lampen alter Straßenlaternen, Leuchtbuchstaben, Klebefolien und Rezeptionsmöbel.

»Ich zeig dir noch was«, sagt Kellerhoff, geht in eine Ecke ihres Lagers und bleibt vor zwei riesigen halbrunden Glasfenstern stehen. »Diese Fenster sind nagelneu und waren dem Bauherrn ein paar Zentimeter zu klein. Er hat einen Versicherungsschaden daraus gemacht und wollte sie wegschmeißen. 4000 Euro Neupreis pro Fenster!«, empört sie sich. Jetzt stehen die dreifach verglasten Fenster in ihrem Lager und suchen Abnehmer*innen. »Ich weiß, es wird nicht leicht,

jemanden zu finden, der so große Fenster nutzen kann. Aber wegschmeißen kann man so etwas auch nicht«, sagt sie. »Müll ist Definitionsfrage« steht auf Kellerhoffs Visitenkarte - gleichzeitig das Motto ihrer Firma.

Neben der Material-Mafia befinden sich die Stadtmission, die im HdM gebrauchte Möbel und Haushaltsgegenstände anbietet, sowie der Verein Kunst-Stoffe, der hier Platz für ein weiteres Materiallager gefunden hat. Rund um die drei Materiallager gruppieren sich diverse Werkstätten, in denen jeder und jede Hilfe und Unterstützung für eigene Upcycling- und Reparaturprojekte bekommen kann. Es gibt eine Fahrradwerkstatt, eine Goldschmiede, eine Holz- und Metallwerkstatt, eine Elektrowerkstatt und ein offenes Nähatelier.

In seinem knapp 20 Quadratmeter großen Werkstattraum, nur wenige Meter weiter, lehnt Lars-Helge Kriener an einer Werkbank und dreht einen zusammengeklippten Ring aus Fahrradkettenteilen in der Hand. Den Raum teilt er sich mit einem Goldschmiedemeister. Krieners Spezialität sind Lampen aus Fahrradteilen, die er reinigt, poliert und teilweise als opulente Kronleuchter neu zusammennietet oder -schweißt. Für ihn ist die Möglichkeit, das Gelände zu nutzen, ein Glücksgriff: »Für mich hat es durchaus etwas Magisches, dass es das hier gibt - in der Mitte der Stadt.« So bestehe die Chance, dass Leute einfach vorbeikommen und sich inspirieren lassen, außerdem sei es ein »toller Vernetzungsort«.

Mit rund drei Euro Miete pro Quadratmeter zahlen die Initiativen hier quasi nur die Betriebskosten. Die gesamte Nutzbarmachung des Gebäudes allerdings mussten sie selbst stemmen. Simone Kellerhoff erinnert sich gut an die schwierige Anfangszeit: »Als ich vor einem Jahr eingezogen bin, gab es hier nur Scherben, Schutt und Rattenscheiße. Hier war nix. Die Ratten sind mir über die Füße gelaufen.« Außerdem sei ihr in der Anfangsphase einiges an Material geklaut worden. Kellerhoff dachte damals ans Aufgeben. Als die Deutsche Bundesstiftung Umwelt allerdings im November 2019 mitteilte, das HdM über ein Forschungsprojekt zu nachhaltiger Kreislaufwirtschaft der TU Berlin mit insgesamt rund 300 000 Euro fördern zu wollen, blieb sie.

Gleichwohl ist noch viel zu tun. Zum Beispiel ist unklar, wie die Räume im kommenden Winter beheizt werden können. Simone Kellerhoff denkt aber schon weiter. Nach ihrer Vision für die Zukunft befragt, sagt sie: »Das Netzwerk muss sich verstetigen und vergrößern. Wenn es dann in jedem Berliner Bezirk so etwas wie hier gäbe, das wäre 'ne echte Vision.«

<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1141988.haus-der-statistik-wie-sich-utopie-materialisiert.html>

Medien und Videos zum Haus der Materialisierung

Hans Sauer Award 2021 // Category Best Practice Places: Haus der Materialisierung

<https://www.youtube.com/watch?v=z2t9imzf03Y>

Circular Cities // DESIGNING URBAN COMMUNITIES OF TOMORROW Haus der Materialisierung winner of the Hans Sauer Award 2021 Category Best Practice: Proven and implemented examples The negative impact of the linear economic system is most noticeable in urban areas: Cities currently consume 75 percent of the extracted natural resources, produce 50 percent of global waste, and emit between 60 and 80 percent of all greenhouse gases. The UN forecasts further growth in urban population from just under 4 billion today to 6.5 billion in 2050 – a demographic trend that will intensify the problems of urban areas. More and more cities have become aware of their environmental and social challenges and are searching for new solutions. Many turned to one promising idea: circular economy (or circularity). Initially championed by international organizations and the corporate world, circularity is now considered a viable approach to tackle the challenges of urban areas, now and in the future. Circular economy departs from the continuous use of finite resources by decoupling economic activity from linear consumption. The ultimate goal is the reduction of waste and the creation of a closed-loop system. That is why the majority of pilots for circular cities prioritize technical solutions and material flows. These projects model circularity in line with today's market structures and a focus on business – societal aspects are often left aside. However, societal aspects such as participation, social justice, and quality of life are indispensable if circularity as a model is to foster genuine and comprehensive sustainability. In other words: We must broaden the concept of circular urban economies to circular urban societies. We believe: Circular societies are the key to sustainable solutions for the numerous challenges cities face today and in the future. The 2021 Hans Sauer Award "Circular Cities" therefore focuses on the societal aspects of circularity. The Hans Sauer Foundation is searching for new ways of cross-sector co-operation to transform cities of today into circular societies of tomorrow. And we need everybody – public authorities, citizens, businesses, civil society initiatives, and non-profit-organizations. Let us make the vision of circular societies a reality!

change daily Haus der Materialisierung, 23. September 2020

Direkt am Alexanderplatz entsteht eine neue Initiative für zukunftsfähige Ressourcennutzung.

<https://www.youtube.com/watch?v=JodDJqWVWGo>

Eine Reportage von MASCH mit Kindern und Jugendlichen **Das Haus der Materialisierung** - <https://vimeo.com/448803200>

Podcast Müll ist Mist #13, Simone Kellerhoff

<https://podcasts.apple.com/us/podcast/m%C3%BCllistmist-der-podcast/id1504574129>

Deutsche Akademie für Fernsehen: Nachhaltigkeitskongress 2020 -

Szenenbild 21.04.2021 <https://www.youtube.com/watch?v=QWxRbwTeaHA>

HdS – Die Perle mit Zeljka Batajnic / Mensch Raum Land

<https://www.youtube.com/watch?v=vEWC7YcJOXc>